



Ich lebe in der Offensive. Die Leute sollen sehen, dass ich Priester bin. Für mich ist es nichts Besonderes, sonntags zwischen den Gottesdiensten in Soutane und mit römischem Priesterhut auf der Steglitzer Schloßstraße zum nächsten Coffeeshop zu spazieren. Das ist nicht nur eine katholische Demonstration, sondern es ist auch bequem und praktisch.

Spät habe ich mich entschlossen, Priester zu werden. Ich hatte schon ein anderes Leben. Ich war Reiseverkehrskaufmann mit einem eigenen Reisebüro am Kurfürstendamm. Ich bin viel herumgekommen, lebte allein und hatte einen großen Freundeskreis. Ein typisches Westberliner Leben, abgelöst von Jahren in Frankfurt/Main, in denen ich als Manager eines amerikanischen Dienstleistungskonzerns die Welt bereiste. Aber ich war trotz allem immer auf der Suche – nur wusste ich das zunächst nicht so genau. Der Glaube spielte allerdings schon länger eine Rolle. Das war meine eigene Entscheidung. Meine Eltern haben mich nicht taufen lassen, ich wurde nicht religiös erzogen. Allerdings spielten christliche Tugenden in der Erziehung durchaus eine Rolle, sie wurden nur nicht so genannt.

Ich erinnere mich gut, wie aufregend ich es fand, wenn ich meine Spielkameraden nach dem Gottesdienst zum Ballspielen abholte. Die Orgelmusik, der Gesang, der Geruch nach Weihrauch, das war spannend und geheimnisvoll. Und so war es kein Zufall, dass ich mich später als Erwachsener katholisch taufen ließ. Bei den Jesuitenpatres der Gemeinde St. Canisius, zu der ich damals gehörte, machte ich einen Glaubenskurs und hätte am liebsten sofort Theologie studiert. Aber zunächst wurde ich Lektor, bis mir eine ausführliche Beschreibung über den Dienst des Diakons in die Hände fiel. 1999 nahm der Weihbischof meine Bewerbung an; das nebenberufliche Studieren machte mir so viel Freude, dass ich nach erfolgreichem Abschluss 2003 dann den Entschluss fasste, nun noch einmal „richtig loszulegen“ und das immer ersehnte, aber nie in Angriff genommene Theologiestudium zu beginnen. Ein Berliner Priester hatte mich dazu ermuntert: „Sie sind unverheiratet, leben allein, warum werden Sie eigentlich nicht Priester?“ Aber als beruflich erfahrener Mann mit Abiturienten in Seminarräumen sitzen? Das kam nicht in Frage. Ich erfuhr, dass es in Lantershofen bei Bad Neuenahr genau das gab, wonach ich gesucht hatte: ein Seminar für Spätberufene, eingerichtet und unterhalten von der Deutschen Bischofskonferenz. Ich wurde als Priesteramtskandidat angenommen. Das Reisebüro gab ich auf. Für mich war immer klar, ich möchte Priester in Berlin sein.

**Frank Scheele**  
\* 1954

## Du führst mich hinaus ins Weite

